

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 292.

Verlags-Zernsprecher No. 2923.

Freitag, den 26. Juni.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

Die Reichstags-Stichwahlen.

Folgende Einzelergebnisse liegen uns bis jetzt vor:

Berlin I: Kaempf, Freisinnige Volkspartei. —
Mainz: Dr. David, Sozialdemokrat. — München I:
Bierl, Sozialdemokrat. — Magdeburg: Pfannkuch,
Sozialdemokrat. — Mannheim: Dreesbach, Sozial-
demokrat. — Weimar: Krämer, Nationalliberal. —
Heidelberg: Wed, Nationalliberal. — Speier:
Erhard, Sozialdemokrat. — Köln-Stadt: Trum-
born, Zentrum. — Düsseldorf: Kirsh, Zentrum.
— Breslau-Stadt: Tugauer, Sozialdemokrat. —
Leipzig-Stadt: Motteker, Sozialdemokrat. —
Düsseldorf: Kimpau, Nationalliberal. —
Freiburg i. Br.: Warbe, Zentrum. — Frank-
furt a. M.: Schmidt, Sozialdemokrat. — Hanau:
Lucas, Nationalliberal. — Lennep: Meiser, Sozial-
demokrat. — Herford: Meier, Konservativ. —
Hagen: Richter, Freisinnige Volkspartei. — Al-
tena: Benzmann, Freisinnige Volkspartei. — Frei-
burg i. S.: Schulz, Sozialdemokrat. — Sagan:
Dr. Müller, Freisinnige Volkspartei. — Schöna:
Dr. Hübner, Freisinnige Volkspartei. — Würzburg:
Daler, Zentrum. — Baiingen: Sperfa, Sozial-
demokrat. — Reutlingen: Payer, Volkspartei. —
Cannstadt: Gießer, Nationalliberal. — Heil-
bronn: Wolff, Bund der Landwirte und Konservativ.
— Minden: Sielermann, Bund der Landwirte und
Konservativ. — Calw: Schweidardt, deutsche Volks-
partei. — Göttingen: Dr. Lindemann, Sozialdemo-
krat. — Ulm-Heidenheim: Storz, deutsche Volks-
partei. — Graßheim: Vogt, Bund der Landwirte.
Offenbach: Dr. Beder, Nationalliberal. — Karls-
ruhe: Wed, Sozialdemokrat. — Marburg: von
Gerlach, Nationalliberal. — Stadt Stettin:
Herbert, Sozialdemokrat. — Solzminde: von
Damm, Welfe. — Essen: Stögel, Zentrum. —
Duisburg: Dr. Beumer, Nationalliberal. —
Bauhen: Höppler, Sozialdemokrat. — Borna:
Bogau: Schöpplin, Sozialdemokrat. — Ober-
Barnim: Pauls, Reichspartei. — Eßlingen:
Schlegel, Sozialdemokrat. — Freudenstadt:
Wagner, deutsche Volkspartei. — Balingen:
Kottweil: Konrad Haumann, deutsche Volkspartei.
— Bochum: Hue, Sozialdemokrat. — Danzig:
Königsberg: Haase, Sozialdemokrat. — Danzig:
Königsberg: Haase, Sozialdemokrat. — Arnswalde:
Friedberg: Bruhn, Antisemit. — Straßburg-
Stadt: Riff, Hospitant der Freisinnigen Vereinigung.
— Straßburg-Land: Blumenthal, Volkspartei.

Bolmar: Preis, Elsäßer. — Rattow: Korfanty,
Pole. — Kassel: Lattmann, Antisemit. — Esch-
weiler: Seyboth, Volkspartei. — Erlangen:
Barbed, Volkspartei. — Gießen: Heiligenstadt,
Nationalliberal. — Vörrach, Blantenhorn, National-
liberal. — Durlach: Eichhorn, Sozialdemokrat. —
Breiten: Müller, Nationalliberal. — Kreuznach:
Dr. Paasche, Nationalliberal. — Friedberg: Graf
Driola, Nationalliberal. — Babel: Träger, Frei-
sinnige Volkspartei. — Dillenburg: Herborn:
Burchardt, Christlichsozial. — Uffingen: Schödt:
Jtschert, Zentrum. — Mülhausen: Schlum-
berger, Nationalliberal. — Hagenau: Willberger,
Elsäßer. — Erfurt: Hagemann, Nationalliberal. —
Mülhausen: Eichhoff, Freisinnige Volkspartei. —
Kottbus: von Dierksen, Reichspartei. — Dessau:
Höfde, Freisinnige Vereinigung. — Bielefeld:
Humann, Zentrum. — Hamm-Soo: Westermann,
Nationalliberal. — Bensheim: Rau, Sozialdemo-
krat. — Wittenberg: Dr. von Spillner, Konservativ.
Duerfuth-Mersburg: Winkler, Konservativ.
Schaumburg-Lippe: Deppe, Liberal. —
Diedenhofen: Merot, Elsäßer. — Güstrow:
von Treuenfels, Konservativ. — Waldeck: Dr. Pott-
hoff, Freisinnige Vereinigung. — Ansbach, Kufnagel,
Konservativ. — Verden: Held, Nationalliberal. —
Lieberwalde-Torgau: Frischent, Konservativ.
Hensburg: Wahlte, Sozialdemokrat. — Goslar:
Horn, Nationalliberal. — Venth: Kroll, Zentrum.
Weiden: Reinenweber, Nationalliberal. —
Forchheim: Reuner, Nationalliberal. — Dort-
mund: Boemelburg, Sozialdemokrat, gewählt.
Bayreuth: Hagen, Nationalliberal. — Hildes-
heim: Bauermeister, Zentrum. — Jericho: Rürk
Bismard, Bildkonservativ. — Nordhausen:
Dr. Wiemer, Freisinnige Volkspartei. — Helmstedt:
von Kaufmann, Nationalliberal. — Bitterfeld:
Bauermeister, Reichspartei. — Sangerhausen:
Scherre, Reichspartei. — Grünberg: Bleil, Volks-
partei. — Hameln: Wallbrecht, Nationalliberal. —
Göttingen: Göb von Ohlenhufen, Welfe. —
Frankfurt a. D.: Braun, Sozialdemokrat. —
Bismar: Groth, Sozialdemokrat. — Osnabrück:
von Schele, Welfe. — Nordhausen-Emden:
Leer: Rüst zu Inn und Knopphausen, Konservativ. —
Koburg: Patzig, Nationalliberal. — Schwein-
furt: Holzappel, Zentrum. — Landau: Schell-
horn, Nationalliberal. — Elbing: von Oldenburg,
Bund der Landwirte. — Memel: Krause, Konservativ.
Eckernförde: Mattsen, Nationalliberal. — Nort-
heim: Jorns, Nationalliberal. — Bingen: Schmidt,
Freisinnige Volkspartei. — Billingen-Donau:
Echingen: Faller, Nationalliberal. — Pärhim:
Pachnide, Freisinnige Vereinigung. — Melle: Gols-

horn, Welfe. — Celle: Wehl, Nationalliberal. —
Stade: Dr. Sattler, Nationalliberal. — Sonders-
hausen: Dr. Wärschel, Nationalliberal. —
Striegau: von Richterhofen, Konservativ. — Frau-
stadt: Schmidt, Reichspartei. — Tondern:
Huenm: Dr. Leonhart, Freisinnige Volkspartei. —
Sternberg: von Waldow, Konservativ. —
Eisenach: Fries, Nationalliberal. — Rind-
Stolz: von Schele, Welfe. — Lüneburg:
Dr. Jäncke, Nationalliberal. — Harburg-Buxte-
hude: Deplen, Nationalliberal. — Otterndorf:
Reuh: Dr. Böttger, Nationalliberal. — Dithmar:
Heed, Freisinnige Vereinigung. — Heppenheim:
Worms: Freiherr von Seyl, Nationalliberal. —
Diepholburg: Buchsch, Nationalliberal. —
Lauenburg: Pasche, Sozialdemokrat. — Gra-
denz: Sieg, Nationalliberal. — Medlenburg:
Strelitz: Maud, Reichspartei. — Oldenburg:
Bargmann, Freisinnige Volkspartei. — Meiningen:
Hildburghausen: Dr. Müller, Freisinnige Volks-
partei. — Orlau: Kothner, Konservativ. — Pleß:
Ruhnik: Komaczynski, Pole. — Glogau: Hoffmeister,
Freisinnige Vereinigung. — Löwenberg: Kopsch,
Freisinnige Volkspartei. — Hagnau-Liegnitz:
Pohl, Freisinnige Volkspartei. — Lauban-Görlitz:
Dr. Mugdan, Freisinnige Volkspartei. — Hof: Münch-
Herber, Nationalliberal. — Kaiserslautern:
Satorius, Freisinnige Volkspartei. — Alsfeld:
Vauterb: Dr. Wallan, Nationalliberal. — Wei-
mar-Apolda: Baudert, Sozialdemokrat. — Hel-
zen-Lüchow: Graf Bernstorff, Welfe. — Thorn:
Kulm: Breiski, Pole. — Schlochau-Flatow:
Wölter, Antisemit. — Deutsch-Krone: Camp,
Reichspartei. — Rappin-Templin: Dietrich,
Konservativ. — Kalau-Ludau: Henning, Konser-
vativ. — Uderm.-Wollen: Böhlendorff, Konser-
vativ. — Grim.-Greißwald: Gothein, Frei-
sinnige Vereinigung. — Straubing: Mittermeier,
Bauernbund. — Potsdam-Schmelland: Pauli,
Konservativ. — Wartenberg-Diss: Rardorff,
Reichspartei. — Weida-Ruma: Lehmann, National-
liberal.

hd. Berlin, 25. Juni. Im 1. Berliner Wahlkreise
setzte bei der heutigen Stichwahl der Wahlkampf bereits
am frühen Morgen heftig ein. Die Sozialdemokraten
machten die größten Anstrengungen, um auch diesen
Wahlkreis zu erobern. Über 600 freiwillige Hilfskräfte
standen ihnen zur Verfügung, die aus verschiedenen
Wahlkreisen beordert waren. Auch die freisinnige Volks-
partei hatte, unterstützt durch Mitglieder des Vereins
Waldeck, eine große Anzahl freiwillige Hilfskräfte zur
Verfügung. Vor dem Wahllokal im Kaiserhof hatte
schon bei Beginn des Wahlganges eine große Menschen-

Im weißen Kleide.

Roman von M. Böhme (D. Sandor).

(37. Fortsetzung.)

Die Bemerkung der Hausherrin war natürlich das
Signal zum Aufbruch. Man wünschte einander „Gute
Nacht“ und zog sich in seine Gemächer zurück. Eine
halbe Stunde später war alles still in dem weißen
Schlosse.

Gottburgsen verweilte, wie es seine Gewohnheit war,
noch längere Zeit vor dem offenen Fenster seines
Zimmers, bevor er sich zur Ruhe begab. Der tiefe, von
seinem trivialen Laute gestörte Friede der Mondnacht
stimmte ihn schwermütig und wirkte doch wohlthuend auf
sein Empfinden. Angesichts des paradiesisch schönen
nächtlichen Landschaftsbildes wirkte das Heimweh, das
das meisterhafte Geigenpiel des fürstlichen Virtuosen in
ihm erweckt hatte, in ihm nach — Heimweh nach seinen
Lieben, nach Thygo, nach Edel und nach seiner jungen
Freundin, der einzigen, außer dem Alten im fernen
Weiten, die sein Geheimnis kannte und behütete, und
während er an sie dachte, stieg wieder wie eine Vision der
schöne Mädchenskopf mit den ernstesten, vorwurselnden
Augen vor ihm auf und mahnte ihn an Qual und seine
Schuld.

Seitdem er seine Last vom Herzen herunter gebeich-
tet hatte, drängte der Wunsch, seine Schuld ganz abzu-
wägen, sich immer stärker an ihn heran. Ach, mußte
das ein Gefühl sein, einmal so ganz reinen Tisch zu
machen, so von A bis Z saubere Wäsche anzuziehen, nach-
dem all der Schmutz, all die Pein, all das drückende
Schuldbewußtsein abgestreift war! Und dann wieder auf-
atmen, dann wieder anfangen zu leben. Dies Leben war
ja kaum mehr ein Leben zu nennen.

Zum ersten Male begann er die Möglichkeit einer
wirklichen Sühne fest und richtig ins Auge zu fassen.
Er begann zu erwägen, was geschehen mußte, wenn er
seinen Entschluß wirklich zur Ausführung bringen wollte.

Die Sache war natürlich so einfach wie möglich.
Maud hatte ihm mit trockenen Worten den Weg ge-
wiesen. Zurück in die alte Heimat, sich den Seinen be-
kannst geben: Hier bin ich, Junge Arst, der Totgefragte

der angeblich Ermordete, im Moore Begrabene. Es
Marika anheimstellen, ob sie ihr Recht als seine Frau vor
der Welt behaupten wollte, oder ob sie ihn seines Weges
ziehen ließ, ihm vielleicht die Sühnung gab, keine ge-
sellschaftliche Freiheit zu erlangen. Um dem Verhängnis seinen
Lauf lassen. Alles geht einmal vorüber. Dann ist end-
lich einmal Ruhe — sobald die Rechnung quittiert ist.
Und auch darin hatte Maud recht: seine Gewissensruhe,
die er durch diese Sühne wiedererlangte, war nicht zu
teuer mit dem Aufgeben seiner gesellschaftlichen Position
bezahlt. Er brauchte die Gesellschaft nicht; sie war ihm
ohnehin längst verleidet.

Was fragte er danach, wenn er wirklich durch eine
entehrende Strafe gesellschaftlich unmöglich wurde.
Jemandem in einem schönen, weltfernen Winkel schlug er
seine Hütte auf und lebte seiner Kunst, seiner einzigen
Geliebten. Würde man den Menschen verachten, dem
Meister Gottburgsen blieb die Verehrung und Bewunde-
rung der Welt sicher. An seiner Kunst konnten keine Ge-
schicknisse rütteln. Seine Kunst war heilig, göttlich. . .
Und wenn sie ihn alle verachteten, mit Fingern auf ihn
zeigten, ihn anspießen, eine war da, in deren Augen ihn
die freiwillige Buße rehabilitierte, und an dem Urteil
gerade dieser einen lag ihm mehr als an dem Geflüß der
ganzen Wandallküstern Meute. . .

„Wie kam ein Mensch an Gott glauben, und nicht den
Wunsch nach Sühne eines begangenen Unrechtes in sich
spüren?“

„Zu kraftlos zur Sühne!“
Merkwürdig, wie fest sich ihm Mauds Aussprüche
eingepägt hatten. Er fühlte sich innerlich erstarren, seine
Kraft wachsen.

Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern ange-
legt werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen
aus dem Buche des Lebens. . .

Sundermal hatte er zum nächtlichen Himmel empor-
gesehen und überwindend gelacht, und hundertmal war der
Entschluß zerronnen und verflüchtigt in der grellen Al-
tagsbeleuchtung kleinlicher Bedenken, furchtbarer Er-
wägungen. Auf dem kleinen Buche mit dem verhängnis-
vollen Paragrafen hatte ein grinsendes Teufelchen ge-
lächelt und über seine schönen Vorsätze triumphiert: die
Furcht. Und erst seit den allerletzten Tagen wuchs etwas
in ihm auf, das stärker war als das drohende Teufelchen:

die Ahnung des Genesens, die Gewißheit, sich eines Tages
dennoch die weißen Kleider zu erringen. . .

Die Gäste der Fürstin Lufeloff brauchten sich, was
ihre Neigungen und Gewohnheiten anbelangte in keiner
Weise Beschränkungen aufzuerlegen. Die Fürstin bean-
spruchte weder besondere Rücksichten, noch legte sie ihren
Gästen den Zwang einer bestimmten Hausordnung auf.
Jeder ging seines Weges und trieb, was ihm beliebte,
und gerade diese durch keine Etikette und keinen gesell-
schaftlichen Kodex beeinträchtigte Freiheit der Bewegung
erhöhte das Behagen und die Annehmlichkeiten des länd-
lichen Aufenthaltes.

Auch Gottburgsen fühlte sich durchaus wohl als Gast
seiner fürstlichen Freundin. Die kleine Gesellschaft im
weißen Schlosse war ihm in jedem Liede sympathisch.
Mit dem lebenswichtigen Koronawidien Ehepaar be-
freundete er sich gleich in den ersten Tagen, auch der junge
Moskauer Künstler war im Verkehr nicht übel, und sogar
der dache Direktor Löbner, sein Landsmann, gefiel ihm so
gut, daß er obwohl ihre beiderseitigen Interessen sich
eigentlich in recht verschiedenen Atmosphären bewegten,
öfters eine Stunde mit ihm verplauderte.

Am liebsten wanderte er aber Stundenlang allein über
die Berge, durch die schattigen Hochwälder, die malerischen
Täler und die von Fruchtbarkeit und üppigem Wachs-
tum überquellenden, gartenähnlichen Gefilde, welche das
Schloß der Fürstin umgaben. Auf diesen einsamen
Spaziergängen durch die großartige, pittoreske, fremd-
artig anmutende Landschaft konnte er ungestört seinen
Gedanken nachhängen. Sein Voratz, den er in der ersten
Nacht nach seiner Ankunft im Schlosse faßte, war diesmal
nicht wieder in der Alltagsluft verweht, im Gegenteil
reifte er von Tag zu Tag mehr zu einem festen, unum-
stößlichen Entschluß aus. In der klaren reinen Höhen-
luft, die hier über die Berge strich, lag wirklich etwas
Gesundendes. . . in zweifachem Sinn Gesundendes.
Bisweilen schloß Peter de Rouen sich Gottburgsen bei
seinen Streifereien über die Berge an. Der junge Künst-
ler hatte entweder in Wirklichkeit einen geheimen Num-
mer zu verarbeiten oder die düstere Melancholie, welche
immer über sein Wesen gebreitet schien, war nur ein
Ausfluß seines schwermütig veranlagten Charakters. Er
brach wenig, und da Gottburgsen auch meistens nicht

ansammlung Aufstellung genommen, um die Minister, die zur Wahl kommen würden, zu sehen. Einer der ersten Wähler war der Eisenbahnminister Budde, dem alsbald der Staatssekretär des Reichs-Justizamtes, Dr. Nieberding, folgte. Um 10½ Uhr erschien im Wahllokal Reichskanzler Graf Bülow, der bekanntlich bei der Hauptwahl durch Krankheit verhindert war, seine Stimme abzugeben.

Berlin, 26. Juni. Nach den bis 7 Uhr früh vorliegenden Meldungen sind insgesamt 379 Wahlergebnisse bekannt. Danach gewannen die Sozialdemokraten 30 und verloren 7, die Konservativen gewannen 11, verloren 13, die Reichspartei gewann 2, verlor 6, das Zentrum gewann 3, verlor 7, die Nationalliberalen gewannen 16, verloren 16, die freisinnige Volkspartei gewann 3, verlor 12, die freisinnige Vereinigung gewann 3, verlor 7, die deutsche Volkspartei gewann 3, verlor 2, die Polen gewannen 2, der Bauernbund und Bund der Landwirte gewann 3, verlor 4, die Wilden gewannen 3, verloren 4, die Eltscher gewannen 1, verloren 1, die Welfen gewannen 1 und verloren 2 Mandate.

hd. Berlin, 26. Juni. Die Berliner Morgenblätter beschäftigen sich in der Hauptsache meist mit dem Ausgang der Stichwahl im ersten Berliner Wahlkreis. Die freisinnigen Organe geben ihrer Genugtuung Ausdruck, daß wenigstens dieser eine Wahlkreis Berlins der Partei erhalten geblieben sei und das rote Banner nicht über ganz Berlin flattere. Die „Nat.-Ztg.“ meint indessen, daß die bürgerlichen Parteien ihre Organisation gründlich aufbessern müßten. Mit Mühe und Not haben die Freisinnigen den Platz behauptet. Der Freisinn werde seine Politik gründlich zu revidieren haben. Auch die „Berl. Neuzeit. Nachr.“ sagen, für die bürgerlichen Parteien liege kein Anlaß zur Freude vor. Wenn es so weiter gehe, würde es das letzte Mal sein, daß Berlin einen bürgerlichen Vertreter in den Reichstag entsende. Im übrigen würde der neue Reichstag noch mehr unter dem Zeichen von Zentrum und Sozialdemokratie stehen, als der bisherige. Der „Vorwärts“ schreibt: Es ist eine Art Gnadenbrot, das der Freisinn in Berlin noch essen kann. Über die Gesamtergebnisse urteilt das sozialistische Zentralorgan: Der verzweifelte Zusammenschluß aller reaktionären Kräfte hat die Gegner vor schweren Verlusten nicht bewahrt. Das große Werk der Aufklärung und Befreiung vermögen die Feinde weder siegend, noch fallend auch nur für einen Augenblick aufzuhalten. Deutschland muß werden, was Sachsen ist.

wh. Offenbach, 26. Juni. Aus Anlaß der Stichwahl, in welcher der bisherige Vertreter des Wahlkreises, Ulrich (Soz.), gegen den Liberalen Dr. Beder unterlag, kam es in der Nacht zu bedeutenden Ruhestörungen. Die Herrschaft mit dem Kasino der Zentrumspartei war von einer riesigen johlenden Menschenmenge umlagert, welche erst nach Mitternacht von einem starken Schutzmansaufgebot, welches wiederholt mit der blanken Waffe vorgehen mußte, zerstreut werden konnte. Dr. Beder erhielt einen Stoßschlag auf den Kopf und konnte nur unter polizeilicher Bedeckung den Heimweg antreten. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Die Vorgänge in Serbien.

wh. Belgrad, 25. Juni. König Peter erließ folgende Proklamation: Meinem teuren Volke! Bedeutungsvooll ist sowohl für mich als das Land der Augenblick, da ich mich zum erstenmal als König an das Serbenvolk wende. Die nationale Volksvertretung hat mich in Übereinstimmung mit den Gefühlen und Wünschen des gesamten Volkes einmütig zum König von Serbien gewählt. Indem ich die Wahl annehme, habe ich heute, gemäß den Bestimmungen der Verfassung, vor der nationalen Volksvertretung den Eid als gesetzlicher König von Serbien abge-

legt. Jetzt verkünde ich meinem teuren Volke, daß ich von heute in meine königlichen Rechte und Pflichten trete. Mit Gottes Segnung und des Volkes Willen, womit vor einem Jahrhundert mein Großvater Karl Georg ausserkoren war, das Serbenvolk in den heiligen Befreiungskampf zu führen, bin auch ich auf den Thron des Königreichs Serbien gelangt, in welchem mein Vater, Fürst Alexander, als Erwählter des Volkes 18 Jahre lang regierte. Gewohnt, jederzeit aufrichtig zu sprechen und zu handeln, bin ich entschlossen, meine ganze Fürsorge der Beglückung und Wohlfahrt des Volkes zuzuwenden. Ich erachte es für meine erste Pflicht, bei dieser feierlichen, wichtigen Gelegenheit meiner innersten Überzeugung Ausdruck zu verleihen, daß ein Herrscher der Träger der Freiheit und des Fortschritts seines Volkes sein soll. Ich will ein wahrer konstitutioneller König von Serbien sein. Für mich sind alle verfassungsmäßigen Bürgerpflichten der Freiheit und der Volksrechte die Grundlage aller regemäßigen und glücklichen Entwicklung, sowie allen nationalen Fortschritts des staatlichen Lebens, ebenso viele Pflichten, die ich stets sorgfältig achten und hüten werde. Auch verlange ich von allen und einem jeden, daß er dasselbe tue. Von diesen Grundfögen durchdrungen, überlasse ich der Vergangenheit der Vergangenheit und überlasse es der Geschichte, jeden nach seinen Taten zu richten. Indem ich den Überlieferungen des serbischen Volkes und der Vorfahren treu bleibe, werde ich mich in der auswärtigen Politik von den traditionellen Bestrebungen des serbischen Volkes bestimmen lassen und zu gleicher Zeit die freundschaftlichen Beziehungen, welche das Bedürfnis der europäischen Gemeinschaft erfordert, namentlich mit den benachbarten Völkern, aufrrecht erhalten. Mein tapferes Heer, dem ich meine königliche Anerkennung für seine bisherigen Dienste und seine Aufopferung für das Vaterland zolle, will ich auf die Stufe eines würdigen Hoffnungsankers des serbischen Volkes erheben. Mit diesen Gedanken und Gefühlen empfinde ich vollauf die Schwere und Größe der Herrscherpflichten; doch bin ich von der aufrichtigen Unterstützung des Volkes überzeugt. Ich hoffe, daß ich mit Gottes und meines Volkes Hilfe Serbien zur Wohlfahrt, zum Fortschritt und zu glücklichem Gedeihen führen werde. — Die Proklamation machte den besten Eindruck, besonders der Passus, wonach der Vergessenheit alles überlassen werden soll, was bisher geschah, sowie die nützliche Auffassung der Beziehungen zum Auslande. Es fiel auf, daß der König der Armee seine Erkenntlichkeit für deren Verdienste und Aufopferung ausdrückte.

hd. Berlin, 26. Juni. Nach einer Belgrader Depesche der „Voss. Ztg.“ sprach König Peter den Wunsch aus, daß die derzeitige Regierung im Amt bleibe, bis die Ergebnisse der bevorstehenden Skupstschina-Wahlen eine Grundlage für die Bildung eines neuen Ministeriums bilden werde. Das Ministerium Awakumowitsch wird daher bis auf weiteres in der jetzigen Zusammensetzung im Amt bleiben. Auch der Bauminister, Oberst Maschin, ist nicht ausgetreten. Der König hat gestern allen fremden Höfen seine Thronbesteigung angezeigt, so daß in einigen Tagen die normalen diplomatischen Beziehungen mit dem Auslande wieder eintreten dürften. — Der König soll den Wunsch geäußert haben, daß die herbstliche Hölle des Königs Alexander aus der Kapelle des alten Friedhofes nach dem benachbarten Kloster Macowiza übertragen werde, und zwar unter Ehrenbezeugungen, die einem verstorbenen Souverän gebühren. — Wie die „Nat.-Ztg.“ berichtet, unterzeichnete gestern König Peter den Ukas, betreffend Amnestie politischer Verbrecher.

hd. Berlin, 25. Juni. Nach einer Belgrader Depesche des „B. L.-A.“ begab sich König Peter heute vormittag Punkt 9 Uhr an der Seite des Ministerpräsidenten Awakumowitsch zu Wagen, gefolgt vom Hofstaat, unter lebhaften Ovationen in die Skupstschina, wo er vor den ver-

sammelten Abgeordneten und Senatoren den verfassungsmäßigen Eid ablegte. Der König erließ sodann eine Proklamation, worin er feierlich verspricht, ein streng konstitutioneller Herrscher zu sein. Der Abgang der Proklamation über die auswärtige Politik lautet: Indem ich den Überlieferungen des serbischen Volkes und meiner Vorfahren treu bleibe, werde ich mich in der auswärtigen Politik von den traditionellen Bestrebungen des serbischen Volkes bestimmen lassen, und zu gleicher Zeit die freundschaftlichen Beziehungen, die das Bedürfnis der europäischen Gemeinschaft erfordert, namentlich mit den benachbarten Völkern, aufrrecht erhalten. Nach der Eidesleistung vor der Skupstschina, bei welcher der Metropolit die geistlichen Handlungen vornahm, fand eine große Truppenrevue statt.

hd. Berlin, 26. Juni. Zu der gestrigen Truppenparade in Belgrad wird dem „B. L.-A.“ noch gemeldet: Der König traf, eskortiert von einer Schwadron Husaren, in einer vierpännigen Galaeskorte um 10 Uhr auf dem eine Stunde von der Stadt entfernten Paradesfeld ein, vom Publikum mit lebhaften Zurufen empfangen. Der König bestieg dann einen Schimmel und ritt die Front ab. Der Vorbeimarsch der Truppen erfolgte in Kompaniekolonnen. Die Mannschaften bezifferten sich auf 5500. Den Beginn machte die Militär-Akademie, dann folgte die Unteroffizierschule, dann das 8. Infanterie-Regiment, welches den größten Anteil an der Staatsumwälzung gehabt hat, und schließlich die weiteren Infanterie-Regimenter.

hd. Belgrad, 26. Juni. Heute werden die ausländischen Vertreter vom König empfangen werden. Gleichzeitig soll die Aufhebung der Zensur erfolgen.

wh. Berlin, 26. Juni. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Belgrad: Von den Gläubigern des Königs Alexander, der einige Eigenschaften, aber kein Barvermögen hinterlassen hat, sind bisher Forderungen in Höhe von 400 000 Francs angemeldet.

Das Inventarium des Konak. Unter den vielen im Konak vorgefundenen Gegenständen, von denen die provisorische Regierung ein genaues Inventar aufnehmen ließ, fällt eine ganze Sammlung kostbarer Spielzeugen auf. Diese waren für den zukünftigen Thronerben erworben worden, den Frau Draga ja so sicher ihrem Gemahl und dem Lande versprochen hatte. Unter ihren reichen Toiletten fand besonders bemerkenswert die im Stil der alten serbischen Königinnen mit langer weißer Stola. Auch Dragas Uniform mit weitem Pelzbaret fand sich vor, in welcher die Königin ihr Regiment Revue passieren ließ. Am eigentümlichsten war wohl der Fund von mehreren Kisten mit Photographien von Peter Karageorgewitsch. Als Avantiß nach der Affäre von Schabaz getötet worden war, fand man unter seinem Gepäc auch diese Photographien, welche König Alexander zu verbrennen befahl. Die Polizei behielt jedoch die Bilder und ließ die Kisten auf die Böden des Konak schaffen, wo sie jetzt sehr à propos gefunden wurden, denn auf diese Weise konnten kurz nach dem Gewaltstreich bereits die Photographien des zukünftigen Königs unter das Volk verteilt werden.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Wie aus Kiel gemeldet wird, hatte der Kaiser während seines gestrigen Aufenthaltes auf dem amerikanischen Kriegsschiff „Kearny“ eine anderthalbstündige Unterredung mit dem Konter-Admiral Cotton. Er befragte die Räume des Schiffes und verabschiedete sich hernach von dem Offizierskorps. Die amerikanischen Schiffe salutierten und die Musik spielte die deutsche Nationalhymne.

Reichskanzler Graf Bülow ist auf Einladung des Kaisers gestern nach Kiel abgereist. Er ist völlig wiederhergestellt und beabsichtigt bald nach seiner Rückkehr von Kiel seinen gewohnten Sommeraufenthalt in Rorderney zu nehmen.

Näherkommen, daß es die Fürstin war, die in einem der kleinen buschigen Büsche saß und Briefe durchschah.

„Ach, Meister! Das ist hübsch! Kommen Sie und verweilen Sie ein bißchen bei mir“, sagte sie als sie Gottburgsen gewahrte. „Endlich habe ich Sie einmal allein! Das trifft sich prächtig.“

Gottburgsen nahm neben seiner Freundin auf der aus Bambusstäben gefügten Bank Platz. „Ich störe hoffentlich nicht.“

„Welche Frage!“ sagte die Fürstin und raffte ihre Briefschaften zusammen. „Sie wissen doch, wie gern ich mit Ihnen plaudere. Ihr Atelier war das einzige Plätzchen in Berlin, an dem ich mich beinahe zu Hause fühlte. Nun sagen Sie aber einmal aufrichtig, wie es Ihnen hier bei uns Wilden gefällt.“

„Einzig schön! Ich beneide Sie um Ihre zauberhaft schöne Heimat. Wenn es an mir läge, möchte ich schon die meiste Zeit meines mir noch vorbehaltenen Daseins hier verbringen; leider zwingen die Verhältnisse mich, schon in den nächsten Tagen wieder den Wanderstab zu ergreifen.“

„Oh — oh. Dagegen protestiere ich. Sie haben mir Ihr Wort gegeben, nicht eher abzureisen, bis ich Sie fortschickte.“

„Aber Sie werden mich von meinem Versprechen dispensieren, wenn ich Ihnen sage, daß, wie gesagt, ganz besondere Verhältnisse mich zur Abreise zwingen.“

„Ganz besondere Verhältnisse.“ Fürstin Helene legte eine eigene pfiffige Betonung auf diese Worte und blickte den Meister lächelnd von der Seite an. „Ach, Meister, tun Sie doch nicht so. Ich versichere Sie, Sie sind erkannt! Ihr Geheimnis ist gar kein Geheimnis. Ich, Ihre Freundin, Helene Lufkoff, weiß alles. Ich habe Sie durchschaut. Warum beichten Sie mir nicht? Bin ich nicht Ihre beste Freundin? Habe ich nicht ein Recht auf Ihr Vertrauen.“

„Beichten?“ sagte Gottburgsen verwundert — „was denn? Ich verstehe nicht, verehrteste Freundin.“

„Sie sind verliebt, Meister — rettungslos verliebt“, sagte Helene Lufkoff ernsthaft und schüttelte den Rosenzweig, der ihr Haar streifte, so daß die roten Blätter wie schwere Blutstropfen auf ihr weißes Battistkleid niederfielen. „nein, streiten Sie nicht dagegen, ich weiß es.“

(Fortsetzung folgt.)

zum Plaudern aufgelegt war, wanderten die beiden oft stundenlang in tiefem Schweigen neben einander her.

Von einem solchen schweigenden Spaziergange kehrten beide eines Nachmittags heim, als sich ihnen nahe vor dem Dorfe der Direktor Löbner zugesellte und in seinem behäbigen westfälischen Deutsch eine Unterhaltung begann. Löbner war schon zweiundzwanzig Jahre in Südrussland und kannte deshalb Land und Leute; über alles konnte er erschöpfende Auskunft geben.

Auf dem Absteige zum Dorfe kamen die drei an einem großen steinernen Kreuze vorüber, das auf den äußersten Vorsprung eines Felsens unmittelbar über einem schwindelnd tiefen Abgrund, hingestellt war. Nicht ohne ein Gefühl des Schauderns blickte Gottburgsen in die graue Tiefe hinab. „Hier ist wohl einmal ein Unglück geschehen?“ fragte er. Das mächtige, weiße Kreuz hatte schon früher seine Aufmerksamkeit erregt.

„Ein Unglück eigentlich nicht. Das war eine sonderbare Geschichte“, sagte Löbner, „ein Drama, wenn man so will. Hier in der Nähe ist ein großes Gebirg, dessen Besitzer, ein reicher Fischer, schon ziemlich bejahrt, sich vor sieben oder acht Jahren mit einer jungen armen, aber hübschen Fischerin vermählte. Sie soll von ihren Angehörigen vor der Heirat gezwungen worden sein, und der Alte muß seiner jungen Frau wohl durch Eifersucht und Gott weiß was sonst arg zugefügt haben. Diese Fischerin sind ein eigenes Volk. Im gewöhnlichen Leben sonst geduldig und fügsam, entwideln sie, sobald ihr Haß einmal erweckt ist, eine geradezu dämonische Leidenschaft. Genug, der alte Herrmann der schönen Frau starb eines Tages, und wie sich herausstellte, war er vergiftet worden. Der Verdacht fiel auf einen entlassenen Knecht, der seinem Herrn angeblich Rache geschworen hatte, aber da ihm nichts bewiesen werden konnte, kam er mit kurzer Untersuchungshaft davon. Nach Jahr und Tag verheiratete sich die junge Witwe mit einem jungen hübschen stattlichen Burschen, den sie, wie es hieß, als Mädchen schon gern gesehen hatte. Alle Welt hier herum freute sich über das Glück der beiden, denn die Bäuerin war beliebt und wegen ihrer ersten unglücklichen Ehe allgemein bedauert worden. Die Hochzeit wurde mit allem gehörigen Pomp gefeiert, und das junge Ehepaar schwebte im siebenten Himmel. Bierzehn Tage später aber fand man die junge Frau da unten tot — mit zerschmetterten Gliedern. Da vom

Felsen, wo jetzt das Kreuz steht, hatte sie sich hinabgestürzt. In einem zurückgelassenen Briefe — sie hatte in Simferopol bei Verwandten eine gute Erziehung genossen — bekannte sie sich des Giftmordes an ihrem ersten Manne schuldig. Die Tat habe sie nie gereut, bis zu der Stunde, wo sie an der Seite eines wirklich geliebten Mannes ein glückliches Weib wurde. Das Glück hatte sie weich gemacht und Reue in ihr erweckt. Und das Glück trieb sie zur Sühne, zu dem Sprung in den Abgrund. Sonderbar, nicht war, meine Herren? Man sollte es kaum für möglich halten.“

„Wer könnte je das Problem der menschlichen Seele ganz ergründen“, sagte der junge Russe, der der Erzählung des Direktors mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt war. Gottburgsen erwiderte nichts, obgleich ihn das tragische Geschick der jungen Fischerin vielleicht noch mehr bewegte als seinen Begleiter. Das Glück hatte jene Unglückliche weich und für die Reue zugänglich gemacht. . . . Seltsam, war es nur ein besondrer Zufall, der ihm immer wieder Zustände und Verhältnisse vor Augen führte, die in einer Hinsicht mit seinem Schicksal gewisse Berührungspunkte hatten, oder war hier die Hand einer hohen, geheimnisvollen Macht im Spiele, die ihn selbst mit allen Mitteln und aller Gewalt zur Sühne drängte? Es muß bald geschehen, sagte er sich, jedes Jögern vergrößert meine Schuld und verlängert die Pein. Es ist auch freilich ein Sprung in den Abgrund — aber es muß sein.

Er hörte kaum auf die Erklärungen des gesprächigen Westfalen, der dem jungen Künstler auf seine Fragen bereitwillig Auskunft gab. Im Schloßhof trennten sich die drei Herren, der Direktor bog nach den Wirtschaftsgebäuden ab, die eine Strecke vom Schlosse entfernt lagen. Rouen begab sich ins Schloß, und Gottburgsen ging in den Garten.

Die Rosenpracht war unvergleichlich. In allen Schattierungen, vom blassen Rosa bis zum schwärzlichen Purpur umwogte die Fülle der blütenschweren Zweige die sorgfältig abgestochenen, mit glitzerndem Gebirgsfarn befreiten Wege. Kein Blättchen regte sich; die duftgesättigte Luft stand still. Nur ein paar grobe bunte Schmetterlinge zogen grazios und lautlos über das rote Blütenmeer hin. In einiger Entfernung sah Gottburgsen ein helles Frauengewand schimmern. Er glaubte Prinzessin Lia zu erkennen, überzeugte sich aber beim

Dem Oberpräsidenten von Schlesien, Herr von Trachenberg, ist nunmehr unter Verleihung des Verdienstordens der preussischen Krone der nachgelagte Abschied mit Pension zum 1. Juli bewilligt worden.

Dem Erzbischof Fischer von Köln wurde vorgestern nachmittags 6 Uhr vom Papst der Kardinalshut angeteilt. Die in der Begleitung des Erzbischofs Fischer befindlichen Personen, sowie andere deutsche Geistliche waren zugegen.

* Der Reichskanzler über die Ostmarkenpolitik. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung berichtet: Bei der Überreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Bromberg an den Reichskanzler hielt Oberbürgermeister Knobloch eine Ansprache, worin er betonte: Die Übernahme der Geschäfte durch den Grafen Bülow bedeute auf dem mühseligen Wege der inneren Eingliederung einzelner östlicher Gebietsteile eine Etappe, deren Spuren in den Gesetzentwürfen für den Osten bereits deutlich sichtbar geworden seien. Sicher werde die unerschütterliche Fortsetzung der nunmehr eingeleiteten Politik nicht nur die feste Verwurzelung der deutschen Bevölkerung, sondern schließlich auch die vorbehaltlose Einordnung der Preußen politischer Nationalität unter die preussische Herrschaft im Gefolge haben. Der mächtigste Bundesgenosse des Staates hierbei sei die Zeit. Redner betonte dann: Die Dankbarkeit für den Grafen Bülow als den Träger dieser Politik beruhe in erster Linie auf den besonderen Fürsorgemaßnahmen des Staates für Bromberg, welche innig zusammenhängen mit dem von Friedrich dem Großen, dem Schöpfer des Regedistrikts, geschaffenen segensvollen Kulturplane. Selten ernte heute der Staatsmann Dank, desto mehr aber Kritik. Um so freudiger ergreifen die Bürger Brombergs die Gelegenheit, ihre unwandelbare Dankbarkeit auszudrücken. — Der Reichskanzler dankte und erklärte: Er betrachte es als hohe Ehre, mit Bromberg so eng verbunden zu sein. Er danke besonders für die künstlerische Ausführung der Urkunde, welche ihm den schönen Inhalt noch wertvoller mache, da das Wort Goethes zutrefte: „Goldene Äpfel in silbernen Schalen“. Es sei ihm eine Freude gewesen, sich für die kulturelle und industrielle Entwicklung Brombergs einsetzen zu können; denn er wisse, daß die von ihm geleitete und vertretene Ostmarkenpolitik der preussischen Staatsregierung gerade bei der Bürgerstadt Brombergs verständnisvolle Unterstützung finde. Bromberg habe den Unterschied zwischen deutscher und polnischer Herrschaft am eigenen Leibe erfahren. Vom deutschen Orden angelegt, sei Bromberg unter der Herrschaft des Ordens ein blühendes Gemeinwesen gewesen. Als aber an einem der traurigsten, verhängnisvollsten Tage der deutschen Geschichte der Orden zusammenbrach, sei mit ihm, mit der Sache des Deutschtums im Osten, auch Bromberg gesunken. Als der große König den Regedistrikt wieder für Preußen und Deutschland gewann, sei Bromberg, um mit den Worten des Königs zu sprechen, ein Stück Wüstenei gewesen mit kaum tausend Einwohnern. Der Oberbürgermeister habe mit Recht erinnert an das, was Bromberg dem großen Könige verdanke, er habe auch die Beweggründe wie die Ziele der heutigen Ostmarkenpolitik richtig gekennzeichnet. An dieser Ostmarkenpolitik würde unbeirrt festgehalten werden. Wir bildeten uns nicht ein, daß der historische Kampf, den das Deutschtum im Osten mit den Gegnern führen müsse, von heute auf morgen beendet werden könne. Wenn aber deutscherseits von oben und unten weiter stetig, mutig und geduldig gearbeitet werde, würden die Früchte nicht ausbleiben. Der Reichskanzler schloß mit dem Ausdruck des Dankes für die freundliche Anerkennung und Hilfe, die er in Bromberg finde, und die er mit den besten Wünschen für das weitere Aufblühen der Stadt erwidere.

* Rundschau im Reiche. Mit dem heutigen Tage beginnt in Köln die Generalsperre aller Bauhandwerker. Von den Behörden sind umfassende Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung getroffen worden.

Genilleton.

Pariser Brief.

Der Schauspielermarkt. — Die Angler. — Die Bühnenröbder.

Paris, 23. Juni.

Western ist der Frühling, wenn man die verfloßenen drei kalten und regnerischen Monate so nennen kann, kalendermäßig zu Ende gegangen. Das Sommerwetter der letzten Jahre hat uns etwas mißtrauisch gemacht und läßt uns nur ganz schüchtern auf eine schöne Saison hoffen. Wer aber in diesem Augenblick ohne jedes Vertrauen in die nächste Zukunft blickt, das sind die Pariser Schauspieler oder wenigstens ein großer Teil derselben. Dem Mimen flücht die Nachwelt keine Kränze und die Mitwelt bietet ihm auch nur rasch verweltende Rosen, deren Dornen sich jetzt schmerzhaft fühlbar machen. Die meisten hauptstädtischen Theater haben ihre Pforten geschlossen und an den Komödianten tritt die bange Frage heran: Was soll aus mir im Sommer werden? Wer gegenwärtig die großen Boulevards entlang wandert, dem fällt in der Umgebung der Porte Saint Martin das fonderbare Aussehen der Insassen einiger Cafés auf. Männer mit glattrasiertem Gesicht und Frauen mit durch die Schminke vorzeitig verdorrten Zügen bilden in der Zeit von 5 bis 7 Uhr nachmittags fast die einzigen Gäste mehrerer Cafés zwischen dem Boulevard de Strasbourg und dem Saint Martin-Theater. Das sind die Schauspieler, deren Winterengagement abgelaufen ist, das ist der Komödiantenmarkt, der marché des cabots, welcher sich alljährlich zweimal, am Anfang des Sommers und des Winters, an den genannten Orten abspielt. Derjenige des Sommers ist besonders interessant, und wer die Rehrseite des Schauspielers genau kennen lernen will, mag sich auf eine halbe Stunde unter diese Heldenwälder, ersten Liebhaber und Ratzen mischen, die sämtlich mit gespannten Mienen auf die Ankunft eines Impresarios, welcher sie für die Sommermonate in die Provinz entführen soll, warten. Lauscht man ihren Gesprächen, so wird einem recht deutlich, bis zu welchem Grade sich die menschliche Eitelkeit entwickeln kann. Alle diese Schauspieler zweiter Ordnung nicht gelächelt hat, nimm, denen nur der glückliche Zufall nicht gelächelt hat, alle hätten ein Anrecht, in der Comédie Française zu wirken, wenn ihnen nicht ein Intrigant den Weg verwehrt hätte. An Wahrheit sind sie nur eine Art moderner

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Der Kaiser hat gestern den Grafen Khuen-Hedervary mit der Kabinettsbildung betraut. Graf Khuen beabsichtigt, die Mehrzahl der Mitglieder des Kabinetts Szell für sein Ministerium zu gewinnen. Es dürften jedoch nicht alle Folge leisten. Insbesondere hat der Konvenerminister kategorisch erklärt, unter den jetzigen Umständen auf keinen Fall im Amte verbleiben zu wollen.

* Italien. Einer römischen Depesche zufolge wurde das geistliche Konsistorium mit Rücksicht auf die fast unerschöpfliche Hitze auf dreiviertel Stunden beschränkt. Der Feiertag wählten etwa 20 Personen bei, die dem Papste lebhaft zuzubellten. Das Aussehen desselben war durchaus befriedigend.

* Frankreich. Der beabsichtigte Entwurf der Gesetzesvorlage, betreffend die Trennung von Kirche und Staat, eingelegte Ausschuss hat nunmehr beschlossen, über die Wege und Mittel zur Durchführung des Gesetzes eine Generaldebatte stattfinden zu lassen. — Es hat sich eine neue Kammergruppe unter dem Namen Cäjaraner gebildet, benannt nach dem Abgeordneten von Dran, Cäsar Trouin. Die Gruppe zählt bereits 45 Mitglieder. Sie bezweckt, wie verlautet, das Joch des Sozialismus Jaurès abzuschütteln.

* Rußland. Nach in Warschau eingetroffenen Meldungen aus Petersburg unterbleibt der für September angelegte Besuch des Zaren in Warschau. Auch die großen Herbstmanöver in Polen sollen abbestellt sein. Die Gründe hierfür sind nicht bekannt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 26. Juni.

Nach der Wahl.

Jetzt wissen wir's endlich, wer für uns in den Reichstag geht und dort unsere Interessen vertritt. Die Wahl des Herrn Kommerzienrats Bartling schien ja von vornherein, schon vor der Hauptwahl, das wahrscheinlichere Resultat der diesmaligen hiesigen Wahlkampagne, und als er mit dem sozialdemokratischen Kandidaten in die Stichwahl kam, da war es eigentlich schon gewiß, daß er den Sieg davon tragen werde. Die Sozialdemokratie ist in dieser Wahlkampf unterlegen — „noch einmal“, sagt sie. Sie mußte vor dem vereinten Ansturm von National-liberalen, Konservativen, Centrumsleuten und Freisinnigen die Waffen strecken. Sie hat es allein auf beinahe 15 000 Stimmen gebracht, während die bürgerlichen Parteien zusammen auf nicht ganz 18 000 Stimmen kommen. Die bürgerlichen Parteien haben gesiegt und es muß anerkannt werden, daß sich diesmal die anfangs untereinander durchaus nicht einigen bürgerlichen Parteien zum Schluß, als es galt, die Sozialdemokratie zu überwinden, recht wader zusammengehalten haben, viel maderer als bei der Reichstagswahl im Jahre 1901, wo Herr Dr. Crüger in der engeren Wahl nur 14 902 Stimmen erhielt. Die Wahlparole „Gegen die Sozialdemokratie“ hat also auch in unserem Wahlkreis noch einmal ihre Schuldigkeit getan. Schon gegen 8 Uhr gestern Abend, als die ersten Depeschen angefloßen kamen und das Telefon zu rasseln anfang, versammelten sich vor unserem Geschäftshaus die ersten Gruppen, noch eifrig über den wahrscheinlichen Ausgang der Wahl diskutierend. Nach und nach ward's immer belebter und um halb 9 Uhr bereits standen dichte Menschenmassen weit rechts und links in die Langgasse hinein und „Am Römerort“ hinauf. Die ersten Wahlergebnisse, aus denen sich schon etwas Bestimmteres mutmaßen ließ, waren inzwischen eingelaufen und auf großen erleuchteten Plakaten

ausgehängt worden. Die ersten Ergebnisse waren so, daß sich beide Kandidaten ziemlich auf gleicher Höhe hielten, einmal hatte Herr Bartling einige Stimmen mehr, dann Herr Lehmann. Bald aber neigte sich das Jünglein der Wage mehr und mehr dem nationalliberalen Kandidaten zu und als das Stadtergebnis und die Ergebnisse aus den bedeutenderen Orten unseres Wahlbezirks beisammen waren, da konnte es keinem Zweifel mehr unterliegen: Herr Eduard Bartling war gewählt. Hatte man von der Straße her erst öftere Hochrufe gehört, so verstummten diese jetzt ganz, die Begeisterung der Masse legte sich, als sie sah, daß das Wahlergebnis sich endgültig nach der gegnerischen Seite geneigt hatte, aber sie bewahrte ihre Ruhe und irgend ein Zwischenfall ereignete sich weder in der riesigen Menschenansammlung vor unserem Geschäftslokal, worunter sich Mitglieder der sämtlichen Parteien befanden, noch sonst in der Stadt. Lebhaft und fidel ging es selbstverständlich auch in dem Lokal der Nationalliberalen Partei, im „Friedrichshof“, zu. Die Stimmung wurde mit jedem einlaufenden Resultat besser und jeder größerer Überfluß zu Gunsten des Herrn Bartling wurde mit einem kräftigen Hoch begrüßt. Man fühlte auch, wenn man ein gutes Teil dieses Erfolges zu verdanken hatte und ließ daher auch „unser katholischen Mitbürger“ hochleben. Der freisinnigen Wähler, die auch in der Mehrzahl für Herrn Bartling eintraten, wurde nicht gedacht. Das politische Ereignis, das nun schon Wochen lang unsere politische fühlende Bevölkerung in Aufregung versetzt hat, ist erledigt und bald wird nichts mehr davon zu verspüren sein. Die Mehrheit hat entschieden, und man kann nur wünschen, daß der Gewählte die Interessen der Allgemeinheit unserer Bevölkerung in einer Weise vertritt, die geeignet ist, auch die ihm politisch fernstehenden mit dem Ausfall der Wahl zu befriedigen.

In unserer Stadt haben bei der gestrigen Stichwahl zwischen Kommerzienrat Bartling von hier und Buchhalter Lehmann aus Mannheim von 20 457 Wahlberechtigten 15 140 abgestimmt gegen 14 401 bei der Hauptwahl am 16. Juni, das sind rund 73 % gegen 72 1/2 % bei der Hauptwahl. Auf Bartling entfielen 7756 und auf Lehmann 7279 Stimmen, während bei der Hauptwahl auf den ersteren 3651, den letzteren 5508, außerdem auf Dr. Crüger 3488 und Zimmalle 1747 Stimmen entfielen. Herr Bartling hat demnach rund 4100 und Herr Lehmann rund 1800 Stimmen mehr. Herr Rechtsanwalt Siebert meinte zwar gestern Abend im „Friedrichshof“, der Erfolg des Herrn Bartling sei den katholischen Mitbürgern zu danken und ließ dieselben darum hochleben; aber diese Gegenüberstellung der Zahlen zeigt, daß auch die Freisinnigen dazu mitgeholfen haben, denn wo sollte sonst das sich über die national-liberalen (3651) und Zentrumsstimmen (1752) von zusammen 5403 ergebende Mehr von 2353 Stimmen herkommen. Ein Blick auf die vergleichende Tabelle der 26 Stadtbezirke bestätigt dies ebenfalls. So hat beispielsweise im ersten, einem mehr nationalliberal-konservativen Bezirk Herr Bartling am 16. Juni 183, Crüger 119, Zimmalle 63, Lehmann 141, jetzt der erstere 338, der letztere 180 Stimmen erhalten. Herr Bartling also 255, Herr Lehmann aber nur 39 mehr. Da das Zentrum nur 63 Stimmen beisteuerte, so ergibt sich, daß hier wohl sämtliche Freisinnigen für Bartling eingetreten sind. In den mehr „roten“ Bezirken ist das Verhältnis ziemlich daselbe. Im 21. beispielsweise entfielen am 16. Juni auf Lehmann 268, auf Bartling 96, Crüger 126 und Zimmalle 48, jetzt auf Lehmann 344 und Bartling 242, woraus weiter hervorgeht, daß auch hier die überwiegende Mehrzahl der Freisinnigen den nationalliberalen Kandidaten unterstützt hat und die übrigen sich wahrscheinlich der Wahl enthalten haben, denn das Mehr von 26

allmählich den Anblick der Lasterhölle Sheridans an, was nicht hindert, daß Coquelin — der Coquelin des Cyrano de Bergerac, um ihn von seinen Verwandten und Namensbrüdern zu unterscheiden —, welcher eben vorbeigeht, mit dem devotesten Hutzubnehmen und Verbeugen begrüßt wird. Wer weiß, murmelt ein alter, verblichener und abgerissener Bühnenheld, ob ich nicht auch ein Coquelin und mehr geworden wäre, wenn ich nicht zu sehr mit Talent und mit Pech bedacht wäre!

Während für die Coquelins höheren und niederen Grades, wenn sie nicht gerade Societäre des Théâtre Français sind, eine mehr oder minder trübe Zeit angebrochen ist, schwimmt eine Kategorie von Zeitgenossen in eitel Sonne, die Angler, deren Sport seit vergangenen Sonntag, wo die Angelfischerei eröffnet wurde, sich freien Lauf lassen kann. Die zahlreiche Masse der Angler, welche in Paris stärker ist als anderswo, hat weniger mit den Chancen des Zufalls zu kämpfen als die Schauspieler, die nach der Günst des Publikums angeln, denn die Angler fangen niemals etwas. Noch nie ist es mir am Ufer der Seine, das namentlich jetzt von dichten Scharen von Fischern umlagert ist, beschieden gewesen, auch nur dem Fang des kleinsten Fischleins beizuwohnen, eine Beobachtung, die übrigens in anderen Orten auch schon gemacht wurde. Ich kann dieser Art von dolce far niente beim besten Willen kein Verständnis entgegenbringen, muß mich aber des Unverstandes zeigen, wenn ich höre, daß selbst Albedo-Roussau diesem Sport mit Leidenschaft fröhnt, von anderen minderen Größen, wie dem berühmten Arzt Poirier, dem Grafen de Ganay, dem Marquis Breteuil, den Schauspielern Elvain, Polin, Drancem etc., ganz zu geschweigen. Das Volk der Angler gleicht dem der Komödianten in dem Punkte, daß beide felsenfest auf große Erfolge hoffen, die nie eintreffen, auf Vorbeeren, welche teils das Haupt, teils den problematischen Fisch zieren sollen. Wenn Schopenhauer einst auf den Tisch des Frankfurter Hotels einen Louisd'or legte, der den Armen der Stadt zu fallen sollte, falls die anwesenden Offiziere während des Mittagessens einmal nicht von Pferden und Weibern reden würden, so kann man getrost auf die Mauerbrüstung der Seine zwei Louisd'ors legen mit dem Versprechen, daß sie demjenigen zu teil werden, der in der nächsten Stunde etwas anderes als einen alten Schuch gefischt hat.

Viel interessanter als die unten am Seineufer ihrer Nichtstuererei obliegenden Angler wollen wir die oben ihres Berufes waltenden Bouquinisten, Bühnenröbder,

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

[illegible]

Todesfall!!

Wegen Erbschaftsregulierung!!

sollen sämtl. bei mir sich befindenden Uhren, Gold-, Silber- u. Brillant-Gegenstände unter Preis baldmöglichst ausverkauft werden. Für sämtl. Waren schriftl. Garantie.

Referenzen, sowie Bestätigung von Obigem erteilt gern der Testamentsvollstrecker.

Reparaturen wie bekannt gut und billig.

A. Frank, Uhrmacher,
Schwalbacherstrasse 15, Ecke Friedrichstrasse.

Die verbreitetste Tageszeitung

in der Residenzstadt Karlsruhe und im ganzen Großherzogthum Baden ist die

Badische Presse,

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogthums Baden, mit ihrer notariell beglaubigten Auflage von 27,052 Expl.

jetzige Auflage **28,000 Expl.**

Sie zeichnet sich aus durch ihre Reichhaltigkeit, rasche Berichterstattung, größtes Depesch- und Fernsprech-Material und vielen Beilagen.

Täglich eine Mittag- und Abend-Ausgabe von 12-32 Seiten stark.

Für 1903: Wand-Kalender mit den Wappen sämtlicher Rintstädte Badens in Farbendruck.

Abonnementpreis ohne Zustellungs-Gebühren für 3 Monate nur M. 1.80

Probe-Nummern gratis und franco.

Bei Inseraten, Geschäfts-Empfehlungen, offenen Stellen, Stellenanzeigen, Anwesen-, Kauf- und Verkaufs-Gelichen, Geld- und Hypotheken-Verkehr, Bekanntmachungen hat immer derjenige

den besten Erfolg,

der seinen Inseraten weiteste Verbreitung in allen Schichten des Publikums giebt. Im Groß-herzogthum Baden erreicht man dies unstreitig am sichersten und billig

durch die Bad. Presse,

General-Anzeiger der Residenzstadt und des ganzen Großherzogthums. Inserationspreis für die Gabelvolte Beitzteile oder deren Raum nur 20 Pf. (Reclamen 60 Pf.), bei Wiederholungen angemessener Rabatt.

Größtes Inserationsorgan Badens.

Preisberechnung nach eingesandtem Text, bei größeren Aufträgen auch Probefas, stehen jederzeit gerne umsonst und franco zu Diensten.

Zurückgesetzt

habe ich eine **Parthie Buckskin**, gute reelle Waare, auf welche ich gegen Kasse

1725

bis zu **40% Rabatt** bewillige.

Hch. Lugenbühl, Tuch-Handlung,

4. Bärenstrasse 4.
früher Bärenstrasse 5.

Leipziger Neuesten Nachrichten

mit dem reichhaltigen volkswirtschaftlichen Theile und der Gratis-Beilage:

Blätter für Belehrung und Unterhaltung.

Abonnementpreis vierteljährlich M. 3.15 incl. 42 Pf. Postzustellungsgebühr.

Postzeitungscatalog No. 4676.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten sind die verbreitetste aller Leipziger Zeitungen und werden wegen ihrer gut orientirenden Leitartikel u. wegen ihres reichhaltigen politischen Theiles Mitarbeiter an allen größeren Blättern Deutschlands und des Auslandes) in ganz Deutschland gern gelesen.

Zahlreiche eigene Depeschen, sorgfältig ausgewählte Romane und Feuilletons, gute Theater- und Musik-Kritiken, täglicher Courdettel der Leipziger und Berliner Börse mit den neuesten Nachrichten aus dem Gebiete des Handels und der Industrie, vollständige Gewinnliste der Königl. Sächs. Landeslotterie machen die Leipziger Neuesten Nachrichten lesenswerth für Jedermann.

Für Inserationen aller Art sind die Leipziger Neuesten Nachrichten, welche

die verbreitetste aller Leipziger Zeitungen

sind und von allen Leipziger Blättern die meisten Postabonnenten (an circa 2500 Postorten) haben, als wirksamstes Inserationsorgan zu empfehlen.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten werden mit den Nachträgen und ersten Frühkägen versandt, so daß die Nummern bei Orten mit guter Angherbindung, z. B. Berlin, Dresden, Plauen, Chemnitz etc., schon mit der ersten Postanstragung in die Hände der Abonnenten gelangen.

Probe-Nummern und Kosten-Anschläge für Inserate stehen durch die Expedition, Leipzig, Peterssteinweg 10, gratis und franco zur Verfügung.

Kalkwerke Gewerkschaft Frankfurt, Hochheim a. Main,
liefern

1626

la hydraulischen Stückkalk.

Verkaufsstelle:

Otto & Eschenbrenner, G. m. b. H., Luisenstrasse 22.

Haller's Spar-Gaskocher.



Mit jeder Flamme kann man 2 Geschirre zum Kochen bringen. Durch eine praktische Einrichtung des Brenners bekommt derselbe doppelte Zufuhrführung und socht daher schnell bei sehr geringem Gasverbrauch.

Franz Flössner,
Währstraße 6. 1568

Wilh. Renker, Faulbrunnenstrasse 6.

Regen- und Sonnen-Schirme

eigener Fabrikation. — Stets billige feste Preise. — Ueberziehen. — Reparaturen.

Trinkkur

der

Milchkuranstalt „Adolfshöhe“,

Biebricherstrasse 45.

Zu jeder Tageszeit Ausschank frisch gemolkener, sowie sterilisierter Kur-milch. Ferner täglich Dickmilch.

1562

Angenehmer Aufenthalt in schattigem Garten und geschützter Halle.

Milchkuranstalt „Adolfshöhe“,

unter Controle des ärztl. Vereins,

Inh.: F. Bott.

Für die Hausfrau!

Der sterilisierte Berner Alpen-Rahm ist monatelang haltbar, stets tadelloß süß und nie flockig; er kann daher in beliebiger Menge vorrätig gehalten werden und schützt gegen die so häufigen Verlegenheitsfälle.

Schweizer Alpen-Rahm

ist ein unentbehrliches Hilfsmittel für die feine Küche.

Er hebt das Aroma des Kaffees.

924

Der sterilisierte Berner Alpen-Rahm kann zur Hälfte mit Milch verdünnt werden.

Niederlage bei **J. C. Keiper, Kirchgasse 52.**

Altstadt-Consum,

Meßgergasse 31,

offeriert 1637

Taubenfutter Ctr. M. 8.25, 10 Pfd. 85 Pf.,
Hühnermaß Ctr. M. 8.50, 10 Pfd. 85 Pf.,
Butterlinsen Ctr. M. 8.—, 10 Pfd. 88 Pf.,
Bruch-Reis Ctr. M. 11.25, 10 Pfd. M. 1.15.

ff. Süssrahm-Tafelbutter,

täglich frisch.

Vorteilhafte Bezugsquelle f. Wieder-verkauf und Hotels.

Frei ins Haus.

Konrad Kirsch,

Eier- und Butterhandlung,

Schlichterstrasse 16. n. d. Adolfsallee.

Limburgerkäse 28 Pf.

prachtvolle weichschneitige Qualität.

C. F. W. Schwanke, Lebensmittel- und Weinconsum,

Schwalbacherstr. 43 gegenüber der Währstraße.

Nicht zu übersehen

electrische Klingel-Anlagen.

Uhren und Goldwaaren liefert gut und billigst

Kirchgasse No. 13, I. Etage.

Wilh. Mesenbring,

Uhrmacher. 1286



ALBION

(patentamt. geschützt)

No. 2 verhärtet

entfernt

jede den Teint

entstellende

Färbung,

Sommerprossen

und Miteffer

und macht die Haut blendend weiß.

Wicht. Flacon à 1 Mark in

Apotheker Blum's Flora-Drogerie,

Gr. Durgstraße 6. Telephon 2483

Telephon 3087.

Bier-Handlung E. König,

Derrmühlstraße 7. Gegründet 1879.

Verlangen Sie unsere Preise über

Baubeschläge.

A. Baer & Co., Wellritzstr. 24.

Japan-Matten.

Ausverkauf!

Um Platz zu schaffen, verkaufe ich von heute ab sämtliche

Matten und Läufer

in allen Größen zu bedeutend herab-gesetzten Preisen.

Selma Weinrich,

Japanwaren-Handlung,

Wilhelmstrasse 10.

Ferien-Zeit.

Zum Flügel- u. Piano-Polieren,

Reinigen und Regulieren,

Anbringen von Mollphon (Sämannen von

Rechanit u. Ohren) unter Garantie empfiehlt sich

und erbitet bald. Anmeldung. Fernspr. 2099.

Ausstatt für Pianofortebau,

Hugo Smith, Dambachthal 9.

Günstige Offerte.

Sämtliche Jackenkleider

werden das Stück zu dem Preise von

25 Mk. ausverkauft.

Martin Wiegand,

Langgasse 37.

Plakate: „Wohnung zu ver-miethen“, auch auf-gelesen, vorrätig im Taablat-Verlag.

Bitte

meine verehrte Kundschaft, die Bestellungen in

Wäsche für die Reise, Damen-Wäsche, Badewäsche, Herren-Hemden

baldigst aufzugeben, da besonders viele Aufträge zur Anfertigung vorliegen.

1739

Webergasse 30. Theodor Werner, Ecke Langgasse.
Leinen-, Wäsche-, Ausstattungs-Geschäft.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.

Hente Freitag, 26. Juni:

Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regts. No. 80, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Gottschalk.**

Morgen Samstag, den 27. Juni:

Militär-Concert,

ausgeführt von dem Trompeter-Corps des Husaren-Regts. König Humbert von Italien, unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters Herrn **Hening.**

1733

Aug. Bökemeier.

Reeller Schuhwaaren-Ausverkauf.

Da ich mein Lokal bis Ende Juli wegen baulicher Veränderung räumen muß, verkaufe ich bis zu diesem Termin zu bedeutend reduzierten Preisen.

Mein Lager ist reichhaltig ausgestattet und bietet sich für Jedermann Gelegenheit vorteilhaft einzukaufen.

1297

Th. Müller's Schuhwaarenhaus,
4 Neugasse 4.

Reiz- und Reparatur-Werkstätte im Hause.

Amberger

Emaill-Kochgeschirre

in blau, braun und grau
empfiehlt unter Garantie billigst

702

Franz Flössner,
Wellstrasse 6.

Tuch-Handlung von Hch. Lugenbühl,

4 Bärenstrasse 4, früher Bärenstrasse 5.

1212

Urin-Untersuchung

ungen auf Zucker und Eiweiß werden
gewissenhaft ausgeführt von

1409

Apotheker Otto Lillie,
Drogerie, 12 Moritzstr. 12, nächst der Rheinstr.

Parthiewaare

ist die billigste, denn bei dieser Gelegenheit kann Jedermann die Hälfte sparen. Empfehle darin einen Vollen gebähter Kinder-Strümpfen, sonst 4 und 6 Mk., jetzt 20 Pf. u. 1.20 Mk. Stoff- u. Sammet-Strümpfen, sonst 6 und 8 Mk., jetzt 1-3 Mk. 900 Stück starke Korsetts von 60 Pf. an, 400 St. Handschuhe, alle denkbaren Sorten, von 20 Pf. an, 8000 St. Strümpfe u. Socken, gestrickt und gewebt, in bunt und schwarz, von 10 Pf. an, Arbeits- und Damenblonden von 90 Pf. an bis zu den feinsten 3 und 4 Mk. (Reinseidenen), ein großer Vollen Vorhangstoff unter Preis, Tisch-, Kommoden- und Sophadecken Spotbillig, Spitzen- und Seidenband p. Meter von 2 Pf. an, Fingerhüte 2 Stück 1 Pf., Knöpfe p. Duz. von 1 Pf. an, Hierdorten von den billigsten bis zu den feinsten, Strickmollé p. Loth 2, 4 u. 6 Pf., Normal- und Sporthemden von 80 Pf. an, Dälmuster von 2 Pf. an, sowie alle Sorten Handarbeiten zu staunend bill. Preisen.

Neumann.

1101

Marktstraße 6, Ecke Neugasse.

Breito-Räder,

erstklassiges Fabrikat, feiner solider Bau, mit einjähriger Garantie.
La Tourenräder, Glodenlager . . . 125 u. 135 Mk.,
fine Strahlenräder, Glodenlager . . . 145
fine Tourenräder, doppelt Glodenlager 155
mit Morrow-Freilauf per Rad 20 Mk. mehr.
Pneumatik mit Garantie.
Laufdecken „Gloria“ 5.50 Mk., Luftschläuche 4. — Mk.
Laufdecken Gloria 6.50 „ Luftschläuche 4.50
Laufdecken „Royal“ 7.50 „ Luftschläuche 4.50
Laufdecken La Hutchinson 8.50 Mk., Luftschl. 5.50 Mk.
Fritz Schmidt, Wiesbaden, Böttchstr. 16.
Eigene Reparatur-Werkstätte.

Der beliebte frische Kräuterfäse

zur Vermengung mit Butter ist wieder vorrätig.
Maisch Nf., Marktstraße 23.



ist der Beste der Welt!

Eine Wohlthat für
belebte Herren,
f. Kegel, Reiter,
Turner, Rad-
fahrer etc. etc.
Freiheit des
Rückgrates,
frei beugende
Bewegung!
Dieser solide,
bequeme
Hosenträger
ist stets vorrätig
bei

M. Bentz,

2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.
Telephon 311.

Touristen- Hemden

mit festem u. losen Kragen.

Weisse Trikothemden
mit farbigen
Brust-Einsätzen.

Herren- und
Knaben- **Sweater.**

Sport- Strümpfe, Gürtel
und Schärpen.

Reichhaltigste Auswahl
in allen Preislagen. 1504

L. Schwenck,
Mühlgasse 9.

Aechter alter

Nordhäuser Korn Fl. Mk. 1. —

Alter Dauborner „ „ 1. —

von Hofgut Gnadenhal,

Einmachzucker

zum billigsten Tagespreis. 1714

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10.

Naturreine Weine.
Deutsche u. franz. Cognacs.
Delicatessen.
Colonialwaaren.
Conserven — Süßfrüchte.
Strong reelle prompte Bedienung
frei Haus. 1454

J. Rapp Nachfolger
(Inh. Oscar Roessing).

nur 2 Goldgasse 2.

Gartenarbeiten werden gut und billig ausgeführt. Gärtner **Hensberg,** Böttchstrasse 12.

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts in Biebrich a. Rh.

sind die folgenden:

Adolfstraße:

Behnert, Adolfstr. 3;
Krupp, Friedrichstr. 7.

Armenruhrstraße:

Hinkelmann, Armenruhrstr. 14;
Winkler, Ecke Rathhausstr.

Bahnhofstraße:

Ersch Wwe., Joh. G. Clausen,
Bahnhofstr. 15.

Burggasse:

Reidhöfer Wwe.,
Wiesbadenerstr. 84.

Elisabethenstraße:

Wadenreuter, Elisabethenstr. 14.

Feldstraße:

Ersch Wwe., Joh. G. Clausen,
Bahnhofstr. 15;
Wick, Weiberggasse 21.

Frankfurterstraße:

Freih, Frankfurterstr. 17.

Friedrichstraße:

Krupp, Friedrichstr. 7;
Linden Wwe., Friedrichstr. 10.

Gartenstraße:

Mahr, Kaiserstr. 63.

Gangasse:

Ersch Wwe., Joh. G. Clausen,
Bahnhofstr. 15;
Wick, Weiberggasse 21.

Heppenheimerstraße:

Freih, Frankfurterstr. 17.

Kaiserstraße:

Mahr, Kaiserstr. 63.

Kirchgasse:

Sindorf, Kirchgasse 18.

Krausgasse:

Schneiderhöhn, Rheinstr. 11;
Behnert, Adolfstr. 3.

Mainzerstraße:

Göhlinger, Wiesbadenerstr. 11;
Kraemer, Schloßstr. 27;
Linden Wwe., Friedrichstr. 10;
Weil, Ecke Rathhausstr.

Neugasse:

Wadenreuter, Elisabethenstr. 14.

Obergasse:

Kraemer, Schloßstr. 27.

Rathhausstraße:

Weil, Ecke Mainzerstr.;

Müller, Rathhausstr. 78.

Rheinstraße:

Kadner, Rheinstr. 10;
Schneiderhöhn, Rheinstr. 11.

Sackgasse:

Sindorf, Kirchgasse 18.

Schloßstraße:

Kraemer, Schloßstr. 27.

Schulstraße:

Ludwig (Kölner Konsum-Ges.),
Wiesbadenerstr. 33.

Schelemannstraße:

Müller, Rathhausstr. 78.

Weiberggasse:

Wick, Weiberggasse 21.

Wiesbadenerstraße:

Göhlinger, Wiesbadenerstr. 11;
Ludwig (Kölner Konsum-Ges.),
Wiesbadenerstr. 33;

Reidhöfer Wwe.,
Wiesbadenerstr. 84.

Das Wiesbadener Tagblatt gelangt in Biebrich abends zur Ausgabe und zwar das Abendblatt vom Tage und das Morgenblatt des nächsten Tages zusammen. — Bezugs-Preis 50 Pfg. mit 10 Pfg. Ausgabestellen-Gebühr.